

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst, Samst, Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Körtäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die dreigeipalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 155.

Samstag, den 30. Dezember 1916.

20. Jahrgang.

Neujahr!

Willkommen uns! Mit hellem Tauchzen
Begrüßen wir dich, neues Jahr;
Du steigst empor aus Zukunftsdunkel
Verheißungsvoll und jugendlich!

Nun dein Geheimnis zu entschleiern
Verlangt das Herz voll heißer Nacht,
Bringst du uns Glück, bringst du uns Jammer
Kommt Sonnenlicht, kommt tiefe Nacht?

Führt fort der graue Krieg zu rasen?
Wird's auf dem Erdball wieder Tag?
Wann wohl der holde Völkerruf
Uns endlich wieder lächeln mag?

Bringst du ihn uns, dann tauchen selig
Wir in die Flut des Glücks hinein,
Doch sendest du uns weiter Prüfung,
So wird sie stark ertragen sein.

Der Schicksalshammer schlägt mit Dröhnen
Die letzte Stunde feierlich,
Die weite, große Erde hüllt
In Schweigen, Nacht und Dunkel sich.

Wir heißen fröhlich dich willkommen,
Wie du auch seist, ob trüb ob klar,
Mit frischem Mut, mit neuem Hoffen,
Sei uns gegrüßt, du „Neues Jahr“!

E. W.

Prost Neijahr!

Prost Neijahr aach ihr Flörschmer all,
Prost Neijahr all ihr Krieger,
In West und Ost es zu euch schall
Ißem Meer und bei de Flieger!

In Frankreich, Russland, Belgien,
Bei de Pole, bei de Derke,
Rumänien un Galizien,
Un nu noch Flörschmer werke.

Ich ruß eich zu, vill Glück vill Glück,
Wonn aach de Zar dul schwinge,
Des neie Jahr seht eich zurück,
1917 muh es bringe!

Nor noch en Ruck, nor noch en Zuck,
Dorchhalle un nid brumme,
Ich stehn schon uff dem höchsten Guck,
Ob ihr nid baal dul kumme!

Mer holle eich mei Kreiz un Fohn
Mei Muusik un mei Blumme
Mei Geil und Wage, Schiff und Bohn,
Wei' leest aus alle Brunne!

Heimsuchung Flörsheims durch die verschiedenen Kriege in den vorigen Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Lauch.

Zur Zusammenstellung dieser Ausführungen wurde nachstehendes
Quellenmaterial benutzt: Flörsheimer Gemeindeforschungen
und Geschichtsprotokolle; Archivalien (Königl. Preuß. Staatsarchiv
Münster); Bodmann, die Schweden zu Mainz; Geschichte
der Stadt Hochheim von Schiller; Mainzer Chronik; Beiträge
zur Geschichte Flörsheim a. Main von Gander.

Diese Schilderungen sollten eigentlich als Material
für eine später erscheinende Geschichte Flörsheims dienen;
den Zeitverhältnissen entsprechend, ist es aber angebracht,
jezt schon den Einwohnern ein Bild zu entrollen, welche
Schrecknisse, Einbußen an Hab und Gut, an Leben und
Gesundheit unsere Vorfahren ertragen mußten, als die
Feinde in den Kriegen früherer Jahrhunderte im Lande
hausierten. Zugleich soll es ein Ansporn sein, immer wieder
unseren tapferen Vorfahren dank zu zollen, die durch den Einsatz ihres Lebens uns den Feind von
unserem lieben Vaterland abhalten. Lassen wir die
stummen Zeugen früherer Jahrhunderte reden.

Flörsheim wurde im Jahre 1270 von Gottfried dem
Älteren und dessen gleichnamigen Sohn mit Hochheim
und dem heßischen Dorf Altheim für 1050 Mark dem
Domkapitel Mainz verkauft. Unsere Gemeinde stand
bis zum Luneviller Friedensschluß 1801 bzw. Reichs-
deputationshauptschluß 1803 unter Mainzer Herrschaft.

De Stadtrat kimmt mei Frack un Weß
Zalynder un Glacé,
Des gibt in Flörschem donn e Fest
Des hot noch kons geseh!

Mil blos bei Nacht, Jugar bei Tag
Des Gaslicht brennt ser Fraad
Mei Kadderinche des kimmt aach
Mei Schlepp un mem weih Klad.

Die Flörschmer Weibsteit wickle schun,
Die Kränz ser ehre Borsh:
Zimzim, trara, holodibum
Prost Neijahr, vom

Gänstippelschorich
Neijahrtsbriefträger.

Vom Weltkrieg.

Russischer Völkerrechtsbruch.

Berlin, 29. Dez. (W. B.) Nach einem Berichte des
kaiserlichen Gesandten in Peking an das Auswärtige
Amt wurden drei aus russischer Kriegsgefangenschaft
in Troiskloost nach Urga entkommene deutsche Offi-
ziere: Max Gräff, Rittmeister im Husaren-Regiment
König Humbert Nr. 13; Ludwig v. Werner, Oberleut-
nant im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13; Hans v.
Hoffmeister, Leutnant der Reserve im Badischen Leib-
dragoner-Regiment Nr. 20, trotz einer chinesischen Es-
korte von russischen Soldaten verfolgt und bei dem
Orte Taofin in der äußeren Mongolei, nahe der Gren-
ze der inneren Mongolei, erschossen, Einzelheiten feh-
len. Der chinesische Resident in Urga hat beim russischen
Konsul Einspruch eingelegt. Der Einspruch wurde ihm
mit der Erklärung zurückgegeben, daß der Resident sich
um chinesische Angelegenheiten in der äußeren Mongo-
lei zu kümmern habe, deutsche Kriegsgefangene gingen
ihn nichts an.

Der kaiserliche Gesandte hat gegen diesen russischen
Völkerrechtsbruch, der eine krasse Verletzung der chine-
sischen Neutralität bedeutet, schwere Verwahrung einge-
legt.

Ein Antrag auf Waffenstillstand.

Bern, 54. Dez. Laut schweizerischen Blättern meldet
„New York World“, das amerikanische Staatsdeparte-
ment bereite einen Antrag auf Waffenstillstand vor,
der den Kriegführenden unterbreitet werden soll.

Englische Friedenswetten.

Amsterdam, 23. Dez. Laut „Nationaltidende“ werden
in London zurzeit zahlreiche Wetten über den Zeit-
punkt des Friedensschlusses abgeschlossen. Man wettet

4 gegen 1, daß der Frieden bis zum 30. 6. 1917 ge-
schlossen sein wird.

Die Antwort fertig.

Lugano, 28. Dez. Wie der Berichterstatter des
„Nachtbrabbl.“ erzählt, wird die amtliche Antwortnote
des Bierverbandes voraussichtlich noch vor Neujahr
den Regierungen des Bierbundes übergeben werden.

London, 28. Dez. (W. B.) Meldung des Reuter-
schen Bureaus. Der „Daily Telegraph“ erzählt, daß
die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note in
Paris verfaßt und von den beteiligten Regierungen
gebilligt worden sei. Wilson werde wahrscheinlich den
Text bald befehlen, um ihn den Mittelmächten über-
mitteln zu können. Sowohl die kriegführenden als
auch die neutralen Staaten würden dann erkennen,
daß keine Hoffnung bestehe, die Alliierten jemals be-
stimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges
zu verzichten zu Gunsten eines Friedens der, so lange
die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher
Friede sein könne. Die Antwort sei sehr ausführlich
und lege deutlich dar, wofür die Alliierten kämpfen,
und daß sie um der von Deutschland aufgerichteten
Gewaltherrschaft ein Ende zu machen. Bedingungen
stellten, die von den alten papiernen Bürgschaften
durchaus verschieden seien. Es wäre ein Irrtum, an-
zunehmen, daß der Aufschub in der Erteilung der Ant-
wort durch ein Zögern der Regierung veranlaßt worden
sei. Man brauchte Zeit, damit sich die zehn verbünde-
ten Regierungen ins Einvernehmen setzen konnten.

Die „Morning Post“ schreibt: Die Eiligkeit und
der Inhalt der deutschen Antwort beweisen, daß Deutsch-
land die Note Wilsons als ein Werkzeug betrachtet,
bestimmt, seinen Interessen zu dienen. Deutschland
ergreift die Gelegenheit mit der Eier eines Ertrin-
kenden. Die Alliierten haben sich nicht den Augenblick
ausgesucht, den Krieg zu beginnen, aber sie werden
den Augenblick wählen, wo man Frieden macht.

Die „Times“ schreiben: Die Rückgabe der besetzten
Gebiete und eine Entschädigung sind die Bedingun-
gen, die nicht nur dem Friedensschluß, sondern allen
vorläufigen Erörterungen über den Frieden voraus-
gehen müssen.

DDP Kopenhagen 27. Dez. Aus den russischen Zei-
tungen geht hervor, daß seit der Erklärung Potrows-
kys in der Reichsduma und der Zurückweisung des
deutschen Friedensangebotes durch die Reichsduma in
Petersburg, Moskau, Kiew und anderen russischen
Städten Unruhen und Friedensstörungungen der Ar-
beiter stattgefunden haben. Gleichzeitig wächst die
englandfeindliche Stimmung und man nimmt an, daß
die scharfe Zurückweisung des deutschen Angebotes
durch Potrowsky auf Buchanan zurückzuführen ist.
Buchanan erhielt zahlreiche Drohbriefe. Zu seinem
Schutze hat die Petersburger Polizei zahlreiche Maß-
nahmen getroffen ebenso auch zum Schutze des Bot-
schaftgebäudes.

Domkapitels gezahlt habe. Sie verpflichten sich im
Namen der Gemeinde, die Ortsmauer bei der Oberpforte
im nächsten Sommer aufzuführen. Die Quittung ist be-
siegelt von Michel Storch, Schultheis zu Flörsheim.

In den vielen kleinen Fehden benachbarter Herren
die Mainz nicht direkt berührten, hatte auch Flörsheim,
und Umgegend die Schrecknisse des Krieges kennen ge-
lernt. Um 1404—1407 war zwischen Graf Adolf II.
v. Nassau und den Gebrüdern Gottfried und Eberhard
von Eppstein ein Streit ausgebrochen wegen Lehnsherr-
lichkeit im Gericht Medtildshausen und kam es wieder-
holt zu Plünderungen in unserer Gegend. In der Fehde
zwischen Diether von Jechburg und Adolf von Nassau
um das Erzstift Mainz waren in dem Jahre 1461 die
Orte um Mainz den Bedrückungen beider Parteien
ausgesetzt; die nassauischen Dörfer Erbenheim, Mosbach,
Schierstein u. a. wurden verwüstet. Die im Rheingau
hinter dem Gebück verschanzter Nassauer machten wieder-
holt Ausfälle in hiesige Gegend, plünderten, steckten Kastel
und Koftheim in Brand. Am 28. Oktober 1462 erfolgte
die Einnahme von Mainz durch Adolf von Nassau. Erst
mit dem Tode Adolfs und der Rückkehr Dietrichs im
Jahre 1475 zog wieder Ruhe in den umliegenden Orten
von Mainz ein. Was wollen jene vorübergehende Ein-
lagerungen größtenteils befreundeter Truppen auch heißen,
im Vergleich zu der Leidensketten, die die Religionskämpfe
des 16. und 17. Jahrhunderts mit sich brachten, schreibt
Schüler in seiner Geschichte der Stadt Hochheim.

(Fortsetzung folgt.)

Was kostet der Krieg?

Leistungen der Völker nach Friedensschluss.

Unsere Feinde glauben, durch eine weitere Verlängerung des Krieges etwas gewinnen zu können, trotzdem sie sich selbst eingestehen werden, daß für sie eine unwahrscheinliche Veränderung der Kriegslage nicht zu erreichen ist. Die Sommeroffensive hat gezeigt, wie die „Befreiung“ der besetzten Gebiete durch Massengewalt tatsächlich unmöglich ist. Nur die Opfer an Gut und Blut können vermehrt werden. Schon jetzt betragen die Kriegskosten der kriegführenden Völker mehr als 250 Milliarden Mark. Der wohlbelannte Volkswirt Professor Julius Wolf hat darüber eine Rechnung aufgestellt, welche die Kosten der ersten zwei Kriegsjahre folgendermaßen umschreibt. Sie betragen für:

Deutschland	etwa 42 Milliarden Mark,
England	51 „
Rußland	43 „
Frankreich	36 „
Österr.-Ungarn	24 „
Italien	10 „

insgesamt ergeben sich schon hieraus in den ersten zwei Kriegsjahren fast 210 Milliarden. Es kommen noch hinzu die Kriegskosten der Türkei, Bulgariens, Serbiens, Montenegros sowie Belgiens, die nicht genau festgelegt sind. Nun hat der Krieg aber bereits fast 2½ Jahre gedauert. Für jeden Monat der Kriegführung hat nach der Berechnung Wolf's Deutschland 2 Milliarden, England 4 Milliarden, Rußland und Frankreich je 2 Milliarden, Österreich-Ungarn etwas mehr als 1 Milliarde zu zahlen. So haben die letzten 5 Kriegsmomente wiederum bereits mehr als 50 Milliarden Mark gekostet.

Diese Zahlen, die für unsere Feinde recht ungünstig sind, erhalten aber noch eine viel ungünstigere Gestalt durch die Tatsache, daß in Deutschland der größte Teil der Kriegsausgaben im Lande bleibt und Einkommenszuwachs der deutschen Bevölkerung bildet, während bei unseren Feinden bekanntlich der größte Teil der Ausgaben ins Ausland geht. In Deutschland bilden ungefähr 50% der Kriegsausgaben Einkommenszuwachs, während bei unseren Feinden nur 25% diese Rolle einnehmen. Die Netto-Kriegsausgaben der Volkswirtschaft der einzelnen Länder stellen sich darum unter Zugrundelegung dieses Rechnungsfalles am Schlusse des zweiten Kriegsjahres ungefähr folgendermaßen:

England	etwa 40 Milliarden Mark,
Rußland	30 „
Frankreich	20 „
Deutschland	20 „
Österr.-Ungarn	12 „

Es zeigt sich also, daß Deutschland und Österreich-Ungarn die günstigste Stellung unter allen kriegführenden Großmächten haben. Demgemäß ist es natürlich auch den Mittelmächten am leichtesten, die Schäden des Krieges nach Friedensschluss wieder einzuholen. Für Deutschland wird ein Zeitraum von 10 bis 12 Jahren berechnet, wenn man die Verzinsung und Tilgung der Schuld, die durch den Krieg entstanden ist, mit etwa 7 Milliarden annimmt. England wird den Stand von 1914 erst ungefähr im Jahre 1940 wieder erlangen, und Frankreich, das am stärksten durch diesen Krieg getroffen wurde, erst wieder im Jahre 1960.

Die militärische Lage der Mittelmächte ist demgemäß ebenso wie ihre wirtschaftliche Lage unter allen kriegführenden Großmächten am günstigsten, so daß auch nach dem Friedensschluss unsere Weltstellung in kurzer Zeit wieder die Höhe erreicht haben wird, die sie vor Kriegsausbruch erlangt hatte. Es ist dabei zu bedenken, daß der Aufschwung, der nach dem Friedensschluss einsetzen dürfte, heut noch gar nicht zu übersehen ist, so daß die Erholung unserer Volkswirtschaft noch schneller vor sich gehen kann, als diese Zahlen es wahrscheinlich machen.

Im englischen Oberhause wies Lord Courtney auf diese Tatsache hin und sagte hinzu: „Die Wahrheit ist, daß die beiden ineinander verflochtenen Armeen sich in einem Kampf befinden, in dem keine Seite sich einen Sieg versprechen kann, der den Feind für immer zerschmettert. Wenn wir Frieden wünschen, und der Kämpfer sagt, er wünscht Frieden, können wir dann nicht in

verständnisvoller Weise seine Worte betrachten und begreifen, daß er zum Schlusse doch die Wahrheit spricht, wenn er sagt, daß er Frieden wünsche und seine Tränen über einen Krieg ausgießt, der zwei Jahre gedauert hat und so schlimmes voraussetzt. Man sieht, Wünschen wir wirklich den Frieden, dann würden wir die Umstände des deutschen Kämpfers aufgreifen und sagen, was wir verlangen, so daß Deutschland seine Ansprüche aufgibt und in die Brüderlichkeit der Nationen als gleiche unter gleichen und nicht als Partei, die alles niederrennt, eintritt. Ein Zeichen für eine entsprechende Bereitwilligkeit konnte die Nennung Belgiens und Serbiens und die Wiederherstellung der Länder sein, in die Deutschland eingebrungen ist. In diesem Geiste gegenseitiger Zugeständnisse läßt sich eine wirkliche Friedenssicherheit finden, die die wirtschaftliche Vernichtung Europas verhindert und vor allem uns vor neuen Verlusten schützt, die wir ja weit höhere Lasten jetzt und später zu tragen haben als Deutschland.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

„U 46“.

Englische und französische Blätter melden, daß unter Unterseeboot „U 46“ im Golf von Biskaya von feindlichen Streitkräften zum Sinken gebracht worden sei. Bei uns ist an zuständiger Stelle darüber keine Nachricht eingegangen. Es wäre wohl möglich, daß „U 46“ sich zu der von der feindlichen Presse angegebenen Zeit in jener Gegend befunden hat, aber da ihre Meldungen voller Widersprüche sind — bald heißt es, U-Boote, bald Torpedoboote hätten „U 46“ versenkt —, wird man gut tun, die Nachricht nicht ohne weiteres für wahr zu halten, sondern abzuwarten, bis unter Admiralsstab eine amtliche Meldung herausgegeben wird.

Deutsche Erfolge.

Daß der Kreuzerrieg unserer U-Boote dem Feinde immer unangenehmer wird, dafür bietet uns die Tatsache den besten Beweis, daß innerhalb eines der letzten Tage wiederum letzthin Schiffe von zusammen 22.000 Tonnen versenkt wurden. Von diesen Schiffen gehörten zehn den gegen uns kriegführenden Staaten an, während die übrigen Bannware an Bord hatten.

„Englische Ritterlichkeit.“

Nach über die Schweiz eingetroffenen Privatnachrichten ist der frühere Kommandant von S. M. S. „Guden“, Kapitän v. Müller, vor einiger Zeit von Malta nach England gebracht worden. Da die Gründe für die Aberführung bisher in Deutschland nicht bekannt geworden sind, ist die Nachricht besonders beachtenswert, daß die Engländer hierbei in besonders rücksichtsvoller Weise vorgegangen sind. Kapitän v. Müller wurde von einem Spaziergänger fort in leichtem Anzuge unter Bewachung von Soldaten mit aufgezogenem Seitengewehr auf ein Schiff gebracht, das ihn nach England transportierte. In Malta wurde ihm nicht einmal Zeit gelassen, seine Sachen mitzunehmen. Auch die Behandlung in dem neuen, in der Grafschaft Derby gelegenen Gefangenlager entspricht dem Offiziersrange des Selben der „Guden“ in keiner Weise.

Sarrail soll helfen.

Nach einer Petersburger Meldung haben die Erklärungen Lloyd Georges in Petersburg Militärfreien neue Hoffnungen erweckt. Man hatte über die Lage an der rumänischen Front ernste Besorgnisse gehegt. Jetzt rechnet man namentlich mit einem kräftigen Vorstoß Sarrails, der, sobald er in Griechenland freie Hände hätte, imstande wäre, seine ganze Kraft zu entfallen und die Lage in Rumänien zu erleichtern.

Bratians Enttäuschung.

In einem Schweizer Blatt wird eine Unterredung Bratians mit dem Mitarbeiter eines

russischen Blattes wiedergegeben. Danach sagte der rumänische Ministerpräsident: „Mit einer langen Dauer unseres Krieges, mit einem Winterfeldzug überhaupt, haben wir nicht gerechnet und sind hierin auch von unseren Bundesgenossen betrogen worden. Wir erhielten von Rußland die bestimmte Versicherung, sowohl Deutschland als Österreich-Ungarn seien keiner Offensive mehr fähig. Man gab uns die bestimmte Zusicherung, daß durch energische Fortsetzung der Kämpfe an der Somme alle vorhandenen deutschen Kräfte gebunden werden würden, so daß Deutschland nicht imstande wäre, den Österreichern nennenswerte Hilfe zu leisten. Durch diese Zusicherungen und Versprechungen sind wir getäuscht worden. Rumänien ist jetzt das Opfer der falschen Illusionen, denen man sich in den Ländern unserer Verbündeten hingelassen hat. In der Fähigkeit, Armeen aus der Erde zu stampfen, steht die deutsche Kriegsmaschine unerreicht da, sie ist bisher nie zu spät gekommen, immer rechtzeitig genug, um vertrauensvolle Gegner zu zerschmettern. Es ist bedauerlich, daß die Großmächte England, Frankreich, Rußland und Italien auch nicht ein einziges Mal ihre kleineren Freunde und Anhänger vor dem Angriff bewahren konnten.“

Die neue Welt.

Englische Friedensbedingungen.

Der Weltreisende und diplomatische Mitarbeiter des englischen Auswärtigen Amtes Sir Harry Johnstone schreibt in den „Daily News“ über die Friedensmöglichkeiten. Seine Ausführungen sind deshalb von besonderem Interesse, weil er lange Zeit zu den Intimen des jetzigen Premierministers Lloyd George zählte, dem er auch jetzt wohl noch nahesteht. Johnstone laßt die Friedensbedingungen, die er für alle Beteiligten annehmbar hält, wie folgt zusammenfassen.

Wenn es uns möglich wäre, einen vollständigen Sieg zu erreichen, dann wäre es leicht, die Mittelmächte so zu strafen, wie sie es verdienen. Aber mit einem derartigen Ausgang kann man nicht rechnen. Falls Deutschland darauf besteht, Belgien oder einen Teil von Frankreich dauernd zu besetzen oder zu kontrollieren, bleibt kein anderer Weg offen, als weiter zu kämpfen, und wenn England dabei verbluten sollte. Sonst wären aber folgende Bedingungen vielleicht möglich:

1. Abgabe von Belgien und der besetzten Teile Frankreichs. Deutschland und England zahlen je 100 Millionen Pfund Schadenersatz und als Unterpfand für den Wiederaufbau des zerstörten Eigentums. Für England bedeutet diese Ausgabe nur die Kriegskosten von 20 Tagen.

2. Rußland erhält alles zurück, was es verloren. Ein unabhängiges Polen wird gebildet, dem weder Litauen noch der ruthenische Teil von Galizien angehören soll. Letzteres wird mit Klein-Rußland verbunden. Rußland erhält freie Fahrt durch die Dardanellen auf Grund eines Abkommens mit Bulgarien und Rumänien.

3. Serbien, Montenegro und Rumänien werden wieder geräumt und erhalten von den Mittelmächten und den drei großen Verbandsmächten Schadenersatz für die erlittenen Verluste.

4. Rußland erhält das Protektorat über Armenien, das von der Türkei geräumt wird. Frankreich wird Protektor von Syrien. England besetzt die Sinaihalbinsel und das Gubratat bis Bagdad. Persien kommt unter gemeinsame Aufsicht von Rußland und England, bleibt aber für den Handel mit anderen Ländern geöffnet. Ägypten bleibt wie es ist, und Armenien wird autonom.

Italien erhält den Trentino und das Protektorat von Albanien und vielleicht die Insel Rhodos sowie den Dodekanes und Zypern. Ostafrika wird an Deutschland zurückgegeben, das sich außerdem an dem türkischen Besitz schablos halten darf und dazu freie Hand erhält. Die geplanten Schutzvögel und Vorzugstarife für die Verbündeten Englands und die Neutralen läßt man fallen. Diese Bedingungen sind zwar keine Ideale, besonders nicht für die

Kriegsstrategen, und, falls Deutschland sie ablehnt, könne man sie zurückziehen. Immerhin bleibe möglich, auf Grund solcher Bedingungen den Krieg zu beendigen.

Man beachte, was dieser originelle Friedensapostel uns zumutet: wir sollen uns an türkischem Besitz schablos halten und dazu freie Hand erhalten. Also das Ideal des Vierverbundes: Aufteilung der Türkei. Im übrigen würde die neue Welt, die Johnstone zeichnet, für Deutschlands Handel und Industrie kaum einen Platz haben. Im Ernst ist also dieser Friedensvorsatz nicht zu befehlen. Er zeigt nur, wie unsere Feinde sich noch immer die „Niederwerfung“ des Vierverbundes und ihre Folgen ausmalen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Halbamtlich wird geschrieben: In der Vierverbandspresse und in den von unseren Gegnern bedienten Zeitungen des neutralen Auslandes sucht man immer den Anlaß zu erwidern, als würde bei der Auswahl der für die Wegführung nach Deutschland in Betracht kommenden belgischen Arbeitslosen rücksichtslos verfahren. Es ist ja bei einer so einschneidenden und umfassenden Maßregel nicht zu vermeiden, daß gelegentlich ein Irrtum mit unterläuft. Aber die zuständige Behörde hat es sich zur Pflicht gemacht, alle Reklamationen eingehend und auf das gewissenhafteste zu prüfen. Allen nur irgend als berechtigt anzuerkennenden Reklamationen wird Folge gegeben, und die in Betracht kommenden Personen sind ohne Ausnahme unverzüglich und mit der ihnen nach Lage ihres Falles gebührenden Rücksicht nach Belgien zurückbefördert worden.

* Gewöhnliche Briefe und Postkarten nach den Ver. Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Ver. Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien usw.) können in nächster Zeit durch Handels-Tauschboots befördert werden. Die Versendungsbedingungen werden in Kürze amtlich bekanntgegeben werden.

England.

* In der Thronrede, die das Unterhaus bis zum 7. Februar vertagte, erklärte der König ausdrücklich, das ganze Streben des Volkes müsse Fortsetzung des Krieges sein.

Rußland.

* In der Duma kam es zu ungeheuren Rärmereien, als ein Redner der Sozialdemokraten erklärte: „Wir stehen mehr als je auf dem Standpunkt, daß wir den Frieden gebrauchen“. Die Sozialdemokraten verließen als Zeichen des Protestes gegen die Kriegspolitik der Duma den Saal.

Griechenland.

* Die Blätter des Vierverbundes berichten, der Melersienbund und die Militärpersonen suchten es dahin zu bringen, daß die griechische Regierung ihre Annahme des Ultimatus wieder zurücknehme. Die Lage scheint sich in einer Weise zu ändern, daß die Behörden sie nicht mehr würden beherrschen können. Die Diplomaten der Verbandsmächte seien wenig zuversichtlich. Man glaubt kaum, daß die neue Note des Vierverbundes angenommen werden wird. — König Konstantin ist aufs neue erkrankt.

Amerika.

* Die Note, in der Präsident Wilson den kriegführenden vorschlägt, beiderseits ihre Friedensbedingungen bekanntzugeben, und in der er der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Kriegsziele beider Parteien nicht allzu verschieden seien, wird nach wie vor in der ganzen Welt lebhaft besprochen. Man darf wohl sagen: wenn auch der Friede nicht unmittelbar bevorsteht, so wird doch die Erörterung der Möglichkeiten nicht wieder verstummen.

* Nach den Meldungen New Yorker Blätter werden die amerikanischen Banken zu Beginn des neuen Jahres eine neue englische Anleihe im Betrage von 2 Milliarden Mark auf den Markt bringen.

Der Geburtstagshase.

Humoreske von Ludwig Mawski.

Registrator Säuberlich waren seit etwa dreiviertel Jahren glückliche Eheleute — und so feierte denn „Männchen“ seinen in die Novembermitte fallenden Geburtstag zum erstenmale als Vatte und Hausherr.

Konnte es da wundernehmen, wenn „Frauchen“ sich bemühte, ein „Saisongericht“ an der bescheidenen Feier, die man geben wollte, zu servieren? Was konnte es aber anderes sein als: ein Hase! (Emil, „Männchen“) ah ihn so gern, und Onkel Steuerereinnemer Schulte (Schonkel!) gegenüber durfte man sich ja auch nicht „lumpen“ lassen.

Aber: ach! war das eine arithmetische Geburtstagsaufgabe für Frau Anna Säuberlich, aus dem nicht allzu reichlich bemessenen Budget zu der Geburtstagfeier: vier Mark allein für einen „recht feinen Lampe“ herauszurechnen! Man feiert mußte er sein — man hatte ja acht Jahre! — war gab es noch Grünsüßholz dazu, und ein Dessert: Butter und Käse, — und für die kleinen Pudding, für die Herren später Heringsalat, aber „verschlucken gerade wird sich so wie so selber an seiner Portion!“ hatte Herr Emil gemeint; — jedoch gar zwei laufen, das ging nicht doch nicht; war doch für einen schon genug an teurer Butter, Speck und Sahne zum Verteilen nötig! ...

Unberechneter Nachdruck wird verweigert.

Und: ach! — zu dieser Rechenqual kam noch eine andere: die Einkaufsqual! —

„Wat, junge Frau, noch nicht diejenige für vier Meter? Na, dann jodeln sie man nach'n Hohljoch!“ da ist ja schon ein junger Teier davor feststehen! Vielleicht verlooft Ihnen der Direktor das Vieh für vier Meter! — Den jehoben: denn werd'n sie wohl jenuch fort! Geld haben!“ hauchte eine wenig zarte Gallendame, die davor blutrot werdende, und schnell verschwindende Frau Anna bei ihrer Suche nach dem „Feisten“ an!

Aber endlich hatte sie ihn doch — ein Brachterempler! — allerdings vier Mark und fünfzig Pfennig!

Da hing er nun außerhalb am Oberflügel des Küchenfensters der hochparterre gelegenen Säuberlich'schen Wohnung — der „Feiste“! Und Frau Anna stand im Küchenhalsbündel und ergabte sich an den „Liebeswürdigkeiten“ der freudlichen Mitbewohner. —

„Hier bis fünf Mark wird er kosten!“ sagte Frau Anna zu Frau Dorn, indem sie über den Hof gingen; — „sollen auch lieber Schweinefleisch essen — fränsliche Gesellschaft!“ —

Da, nun erlösen drüben Frau Buchhalter Sänger mit einem Operngucker bewaffnet am Fenster — natürlich hinter der Gardine, um den „Feisten“ scharf zu beäugen! —

Jetzt klingelte es — Anna öffnete: Frau Kangleiräthin Engler! „Liebste Frau Registrator, haben Sie vielleicht noch die letzte Zeitung?“ — „Meine ist total verschwunden, und ich bin so gespannt auf die Fortsetzung der Romane!“ —

„Ah! sich! auch einmal etwas spendiert?“ —

ein Häschen? Sehr nett! etwa vier Mark, nicht wahr, kleines Fräulein? — Ja, ja! ... Ich serviere heute ein Kleinküchen mit einem Champignonsoßchen! — mein Gott, etwas muß man doch auch mal haben! — Danke sehr für das Blatt! — immer dafür die Ihre! ... Adieu! kleines Fräulein!“ —

Sie hatte es oben nicht anhalten können, die gute Käsin, ohne der „dummen Gans“ klar zu machen, daß man „ihren Hosen“ noch sehr übertrumpfen könne. Zwar war das „Kleinküchen mit Champignonsoßchen in natura“ nur ein „falscher Hase mit Quetschartoffeln“, aber Renomme muß man haben — Renomme! —

Der Vormorgen zum Festtage war gekommen! Frau Anna trug soeben den Morgentasse auf; bei dessen Bereitung sie immer wieder entzückt nach dem, trotz der noch herrschenden Dunkelheit in seinen Umrisfen doch sichtbaren — „Feisten“ gestarrt hatte! —

„Männchen, ich denke, jetzt nehme ich den Hosen hinein, denn so wie es Tag ist, will ich ihn häuten und hiden!“ —

„Ja gewiß, Männchen!“ —

Eine Weile klappte es dann an dem verquollenen Oberfenster herum — da: plötzlich ein lauter Aufschrei! und danach war es, als wenn jemand schwer auf den Küchentisch sank — darauf heftiges Schluchzen! ...

Herr Emil stürzte in die Küche! Wimmernd hielt ihn Frau Anna den Hosen entgegen! — „Doch nein, der „Feiste“ hatte sich über Nacht metamorphosiert — er hatte sich in einen, fest mit Stroh ausgestopften Hosenbalg verwandelt! ...

Herrn Emil verging die Sprache. Frau Anna bekam jedoch diese soeben wieder: „Das ist ein infames Komplott! da ist das ganze Haus daran beteiligt! Du mußt sofort zur Polizei! Wir ziehen logisch aus! Ich verfluche alle Einwohner! ... Rebe doch 'nen Ton! ... da: am Schwanz hängt 'nen Zettel — Frechheit! noch 'nen Gedächtnis!“

„Ich war ein Hase, doch über Nacht, hat man mich zur Rage gemacht! ... Du mußt mich nur recht lange braten, dann verb' ich dir schon gar geraden! Und ihr alle werdet die Pflichten euch leiten!“ ...

Drum: Proßt! Maßzeit! — laßt euch mich schmecken! ...

Infamer Hohn! ... Natürlich: Schreibmaschine! da kann man keinen belangen! ...

Doch — wer schreibtmaschint hier im Hause? Ah: die Grasaße ist's, die Olga der Kangleiräthin! — diese Tuppelmann! na, — drei Monate wegen Verleumdung kriegt sie sicher! — ... Mein Gott, Mann, so rede doch 'nen Ton!“ —

„Das war mir ja bisher unmöglich, liebste Männchen! — Mein Mat jedoch ist: wir schweigen, und ignorieren den dummen Streich; damit uns zum Schaden nicht noch der Spott wird!“

„Emil, du bist 'ne Memme! dann gehe ich zur Polizei!“ —

„Das wirst du lassen, liebe Anna!“

„Fällt mir nicht ein! — Ich lasse bei allen Einwohnern Hausdurchsuchung abhalten!“

„Du bist toll, Anna!“

„Was: toll? Ja, ha! sehr gut! — nur solch

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die dreispaltige Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 155.

Samstag, den 30. Dezember 1916.

20. Jahrgang.

Neujahrs-Karten

in reichster Auswahl

empfiehlt

Heinrich Dreisbach Karthäuser-
strasse 6.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog und Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaaren

Zu den Namenstagen

empfehle meine reichhaltige Auswahl in

Handarbeiten in Leinen und Filz

Handtaschen in Leder und Perlen, Rocknadeln, Broschen, Kragen weiß und schwarz, in Batist und Spachtel, Batist- und Piquet-Westchen.

◆◆ Taschentücher mit und ohne Buchstaben, Handschuhe in Leder und Stoff, Schürzen in weiß und farbig, ◆◆

Wegen vorgerückter Saison auf garnirte Damen- und Kinder-Hüte 15% Rabatt.

Bermischtes.

Eine Weihnachtserinnerung an Kaiser Franz Joseph. Es sind fast 60 Jahre her, da weilte Kaiser Franz Joseph mit seiner jungen Gemahlin und seinem jüngsten Töchterchen in Venedig. In erbitterten Kämpfen hatte Radetzky in den 40er Jahren das aufständische Oberitalien niedergeworfen und den Frieden wieder hergestellt. Kaum begann sich das Land wieder unter der habsburgischen Herrschaft zu entfalten, da ließ Kaiser Franz Joseph es sich nicht nehmen, auf einer längeren Reise, die er im November des Jahres 1856 antrat, sich seinen italienischen Untertanen zu zeigen. Auf dieser Reise kam die kaiserliche Familie auch nach Venedig, wo sie das Weihnachtsfest zu verleben gedachte. Am Weihnachtsabend sah nun der Kaiser mit seiner Gemahlin, sowie den Herren seiner Begleitung, darunter der 90jährige Radetzky, beim Mahle, als greller Feuerschein von draußen, der das Licht der Krone und des Weihnachtsbaumes erbleichen ließ, die Tafelrunde aufschreckte. Im Hofen war eine reich beladene norwegische Brigg in Brand geraten und stand nun in hellen Flammen. Sofort eilte der Kaiser mit seinem Gefolge zum Unterplaz und beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Umsonst. Die Flammen hatten schon weit um sich gegriffen und drohten auch andere Schiffe in Mitleidenschaft zu ziehen. Es blieb nichts weiter übrig, als die Brigg zu versenken. Sofort gab der Kaiser, der ständig anwesend war, den Befehl, das Schiff durch einige Kanonenschüsse zum Sinken zu bringen. Aber auch das war vergeblich, die feste Bauart des Schiffes hielt selbst den Schüssen stand.

Es gab schließlich, da die Gefahr immer dringender wurde kein anderes Mittel, als durch Weilhiebe ein Loch in die Seitenwand des Schiffes zu hauen und so das erstrebte Ziel zu erreichen. Rasch fanden sich einige Freiwillige, die in kleinem Boote das schwierige Werk, unternehmen wollten. Gespannt verfolgte der Kaiser das gefährliche Werk, das nun langsam fortschritt. Endlich gegen 5 Uhr morgens schoß eine haushohe Woge in das immer noch lichterloh brennende Schiff, das nun innerhalb von wenigen Minuten sank. Der Kaiser wartete noch die Rückkehr der Retter ab und lehrte dann erst in den Palast Reale zurück. Die Weihnachtsnacht von 1856 war sicherlich die aufregendste in der langen Reihe der Weihnachtsnächte, die Kaiser Franz Joseph erlebt hat.

Die Gefahren des Wuchers. Nach fast allgemeiner Ansicht wird der Wucher, mit dem unser Volk in dieser ohnehin schweren Zeit noch besonders ausgefogen und zugunsten derer, die es verstehen, schamlos besteuert wird, viel zu jaghaft bekämpft. Zuweilen wird wohl der Grund angeführt: man könne nicht zu scharf ansetzen, weil sonst die Ware vom Markt verschwinden würde. Im Interesse der inneren Gesundheit des Volkslebens und der rechten Auffassung von Handel und Wandel ist diese Jaghaftigkeit und Nachgiebigkeit sehr zu bedauern und wird für die Zukunft böse Früchte tragen. Nicht nur aus den äußeren Gründen des Mangels, nein, auch um der Seele des Volkes willen sollte der Wucher, wo er auch zu finden ist, mit Ausbietung allen Kräfte bekämpft und vor allen Dingen so bestraft werden, daß die Ehrlosigkeit der Wuchergewinnung dadurch in unmißverständlicher Weise ins rechte Licht gestellt würde. In bestimmten Kreisen macht sich mit der Zeit

eine Gewinnucht breit, welche die besten inneren Kräfte dieser wichtigen Stände unseres Volkes gefährdet. Das gesamte Verlaufsleben wird nicht mehr unter wirklich sittlichen Gesichtspunkten betrachtet, sondern nur unter der Möglichkeit, wie sich die Konjunktur am rücksichtslosesten ausnützen läßt. Gelegentlich der privaten Gespräche über diese Dinge tritt einem bei früher sehr besonnen und rechtlich denkenden Angehörigen jener Stände jetzt eine beinahe schamlose Auffassung in diesen Fragen entgegen. Es hat weite Kreise des Volkes das Fieber der Gewinnucht ergriffen, das eine große Gefahr für ihr gesamtes Innenleben werden muß. Diese Wahrnehmung sollte zu denken geben und den wucherischen Geist als eine seelenmordende Kraft des Volkslebens bekämpfen heißen. Geschieht dies nicht, so werden jetzt die bösen Keime für eine soziale Zerrissenheit und Verstandnislosigkeit gelegt, die in der Zukunft uns schwere Kämpfe bringen müssen. Also mehr Kraft und eisernen Willen in der Unterdrückung des Wuchers! Er muß öffentlich an den Pranger und jeder, der diesem Geiste dient! Dies verlangt die Sorge für die innere Reinhaltung des Volkslebens und seiner Denkwelt.

Achtung! Selbstversorger, Landwirte!

Die zum Abliefern des Getreides an die Mühlen notwendigen Anhängenzettel mit vorschriftsmäßigem Aufdruck sind in der Buchdruckerei von **Heinrich Dreisbach**, Kartäuserstr. 6, Flörsheim, zu haben.

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim, Wicker, Weilbach, Eddersheim, Massenheim, Bad-Weilbach, sowie allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum bevorstehenden

Jahreswechsel
die besten

Glückwünsche.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein,
Uhrmacher.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgegend, sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Wünsche

Familie Simon Rahn
Grabenstrasse.

Meinen werten Kunden sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten

Glück-Wünsche

zum neuen Jahre!

Familie Adam Schmitt Gastwirt.

Zum Jahreswechsel

Meiner werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche.

S. Hartmann, Holz- u. Kohlenhandlung.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

ein herzliches

Prosit Neujahr

J. P. Messerschmitt u. Familie
Hotel „zum Bahnhof“.

Meinen werten Kunden sowie allen Freunden und Bekannten

ein fröhliches

Prosit Neujahr

Familie Gottlieb Lehmann

Schneidermeister.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Verwandten

zum Jahreswechsel die

besten Wünsche

Phil. Lor. Hahner 2.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten

Glückwünsche zum neuen Jahre!

Mannheimer u. Co.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

ein glückbringendes

Prosit Neujahr!

Franz Weilbacher,
Gasthaus „Zur Stadt Flor“.

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim sowie allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum bevorstehenden

Jahreswechsel

die besten

Glückwünsche.

H. Willwohl.

Bau-Geschäft.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Karl Blees, Bäckerei.

Unserer werten Kundschaft sowie den geehrten Nachbarn, Freunden und Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Phil. Jak. Dörrböfer
Bäckerei u. Konditorei, Wickererstrasse.

Meiner werten Kundschaft sowie meinen Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Stephan Thomas, Schreinermeister.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Verwandten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre

Heinrich Schmitt u. Familie, Drogerie.

Zum Jahreswechsel!

Meiner verehrlichen Kundschaft sowie der werten Einwohnerschaft von Flörsheim

Prosit Neujahr!

Burkhard Flesch.

Meinen werten Kunden sowie Bekannten und Verwandten die

herzl. Glück-Wünsche

zum Jahres-Wechsel

Familie Josef Martini.

Zum Jahreswechsel

allen unseren Freunden sowie den werten Kunden und Nachbarn die

herzl. Glückwünsche

Cristoph Boller, Bäckerei.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

ein frohes

Prosit Neujahr.

Franz Bretzheimer
Gasthaus zum Frankfurter Hof.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten

Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Adam Becker.

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten die

herzl. Glück- und Segens-Wünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Franz Schäfer, Friseur
Hauptstrasse 27.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Peter Keller u. Familie

Metzgerei.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Frau D. Biemer Wwe, Hochheimerstr. 2.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Frieda Rühl

Hermann Ochs

Weihnachten 1916.

Welzlar

Flörsheim a. M.

Prosit Neujahr!

Zum bevorstehenden Jahreswechsel
meiner verehrlichen Kundschaft
die besten

Glückwünsche.

Räthi Ditterich

Filiale Lotz und Soberr.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Familie Adam Messerschmitt

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Josef Lenz.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim u. Umgegend, sowie allen Freunden zum Jahreswechsel

die besten Wünsche!

Frau Osw. Schwarz Wwe.

Eisenbahnstrasse.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

Prosit Neujahr!

Frau Gg. P. Messerschmitt

Gasthaus zum Taunus

Freunden, Bekannten sowie meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Familie Georg Hammer, Friseur,
Obertaunusstr. 9.

Zum Jahreswechsel!

allen unseren lieben Freunden, Bekannten und Verwandten sowie den werten Kunden und Nachbarn

die herzlichsten Glückwünsche!

Jakob Schmitt u. Familie
Metzgerei.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgegend, sowie allen Verwandten und Bekannten ein recht herzliches

Prosit Neujahr!

Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schütz).

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten sowie geehrter Nachbarschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Frau Jakob Kunz und Familie

Bäckerei, Wickererstr.

Allen lieben Freunden und Bekannten sowie besonders den zahlreichen Abonnenten der „Flörsheimer Zeitung“ im Schützengraben wünschen wir

Glück und Frieden

im
neuen Jahre!

H. Dreisbach,
und Familie.

Kriegsereignisse.

16. Dezember. An der Nordfront bei Verdun gelang es den Franzosen, östliche Vorposten zu erringen. — Die Verfolgung in Rumänien ist bis zur Straße Buzau—Mimica—Sarai vorgedrungen, der Buzau-Fluß und die Calmatul-Neberung sind überschritten, die Donau-Armee stößt nach Nordosten weiter vor. — In der Dobrudscha weichen die Russen und werden über die Linie Cogealac—Cartal—Sariowa hinaus verjagt.
17. Dezember. Englische Vorstöße nördlich der Ancre blutig abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas fällt das Dorf Bezonvaux in die Hände der Franzosen. — In Rumänien wird der Lauf des Buzau und der unteren Calmatul in breiter Front überschritten. — Die Dobrudscha-Armee gewinnt im Nordteil des Landes Raum.
18. Dezember. Russische Angriffe bei Bol Borik abgelehnt, ebenso bei Augustowa (südlich von Bzow). — Heftige Kämpfe im Uz-Tal. — Wirksame Fliegerangriffe auf in Richtung Braila zurückgehende russisch-rumänische Kolonnen.
19. Dezember. Französische Vorstöße bei Reims und vor Verdun abgewiesen. — Bei der Verfolgung des russisch-rumänischen Heeres in der Walachei werden 1000 Gefangene und reiche Beute gemacht; in der Dobrudscha zieht sich der Feind weiter nordwärts gegen die untere Donau zurück, von den Siegern verfolgt.
20. Dezember. Auf allen Kriegsschauplätzen herrscht im allgemeinen Ruhe. An der Goldenen Wüste scheitern russische Teilangriffe. — Neue Kämpfe in der nördlichen Dobrudscha, wo sich die stehenden Russen und Rumänen den Verfolgern gestellt haben.
21. Dezember. An der Goldenen Wüste bei Mischkanetz bricht viermaliger russischer Ansturm zusammen. — In der Dobrudscha wird der Feind aus mehreren Nachstellungen geworfen. — Bei Paralobu (im Cerna-Bogen) werden Höhenstellungen von deutschen Jägern gegen starke russische Angriffe gehalten.
22. Dezember. Die Fortschritte in der Dobrudscha dauern an, den Russen werden 900 Gefangene abgenommen. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Von Nah und fern.

Begründung vlämischer Lehrerseminare. In Brüssel ist seit Jahren kein Volksschullehrer ernannt worden, der des Vlämischen in der erforderlichen Weise mächtig gewesen wäre. Die Ausbildung auf den Seminaren war so dürftig, daß die Volksschüler besser sprachen als ihre Lehrer. Die deutsche Obrigkeit hat eine Reform des Brüsseler Seminarwesens vorgenommen und angeordnet, daß in dem staatlichen Seminar für Lehrerinnen zu Brüssel eine vlämische Abteilung einzurichten und die Gründung eines vlämischen Seminars für Brüssel vorzubereiten sei. Sowohl dem Seminar für Jünglinge wie für Mädchen ist eine vorbereitende Abteilung mit einer Übungsschule angegliedert.

Eine Weihnachtsfreude für die Münchener. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat der Münchener Bevölkerung eine große Weihnachtsberrachtung dadurch bereitet, daß der Bierpreis vom heiligen Abend ab um zwei Pfennig für den Liter ermäßigt wurde.

Ein bayerischer Erlaß gegen den Kriegswucher. Nunmehr geht auch das bayerische Justizministerium in schärfer Weise gegen die gemeinlichlichen Lebensmittel- und Kriegswucherer vor. Der bayerische Justizminister hat nämlich an sämtliche Justizbehörden einen Erlaß herausgegeben, in welchem er die Behörden auffordert, tatkräftig mitzuwirken und insbesondere durch mögliche Verkleinerung der Strafverfahren und Verhandlungen und durch entsprechende Strafen gegen die gemeinlichlichen Kriegswucherer dem Reichskampfen der Allgemeinheit Rechnung zu tragen.

ein Patenfuß wie du bin ich nicht! Ich lasse mich nicht ungerührt verdrängen! ... Aber da sollen wir schwachen Frauen nun an euch starken Männern eine Stütze und Stütze haben! — Oh: Ihr seid ja merkwürdig! — Und du bist — bist — bist — das weisere ging in gewaltigem Schluchzen unter! Herr Emil aber riß die Geduld, er stürzte seinen Koffer herunter, ergriß Überzieher und Hut und stürmte etwas wie: „Nichtiges Betragen — ausmaulen lassen!“ brummend, ohne Abschied! ... Frau Anna war hoff: das hatte sie weder gewollt noch erwartet — ihr „Männchen“ und so rabiat? Und der Kofferbalg mußte als Abgabebrief dienen; zornig trampelte Frau Anna auf ihm herum — der also Behandelte nahm diese Beleidigung entsetzt, er schrie mit lautem Anfall, eine große Staubwolke von sich gebend! Diese Tatkraft und die Arbeit, die Frau Anna mit der Beilegung der Kofferfragmente und des Staubes hatte, brachte die Ereignisse zur Vermählung! ... Und es ging sie an zu reuen, nicht auf „Männchen“ klagen und beruhigende Worte gehört zu haben! ... Das mußte entschieden, wenn Emil zu Tisch kam, gut gemacht werden! ... Aber: wie?

„Ah! — Großartig!“ — — — „Eine halbe Stunde später verließ Frau Anna das Haus!“

Sich auf der Treppe anlehnend, stürmte Herr Emil auf die Straße. Solche Betrüchtigkeit! und die von „seiner Anna“! So sind die

Eine ungültige Vernunft auf den polnischen Staat. Ein russischer Staatsangehöriger war vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Vernachlässigung der Wehrpflicht zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. In der Vernunftverhandlung machte sein Verteidiger geltend, daß sich die Vernunft gegen „feindliche Ausländer“ richte. Da der Angeklagte aus Polen stamme, das durch kaiserliche Verleihung ein selbständiger Staat geworden sei, könne er nicht mehr als feindlicher Ausländer betrachtet werden. Das Gericht verworft aber die Vernunft mit der Begründung, daß der selbständige polnische Staat durch die Verleihung nicht endgültig gegründet, sondern nur in Aussicht gestellt worden

wird er jetzt vom Boot oder vom Acker aus mit Schlepptreibern und neuerdings sogar von Motorbooten aus bestraft.

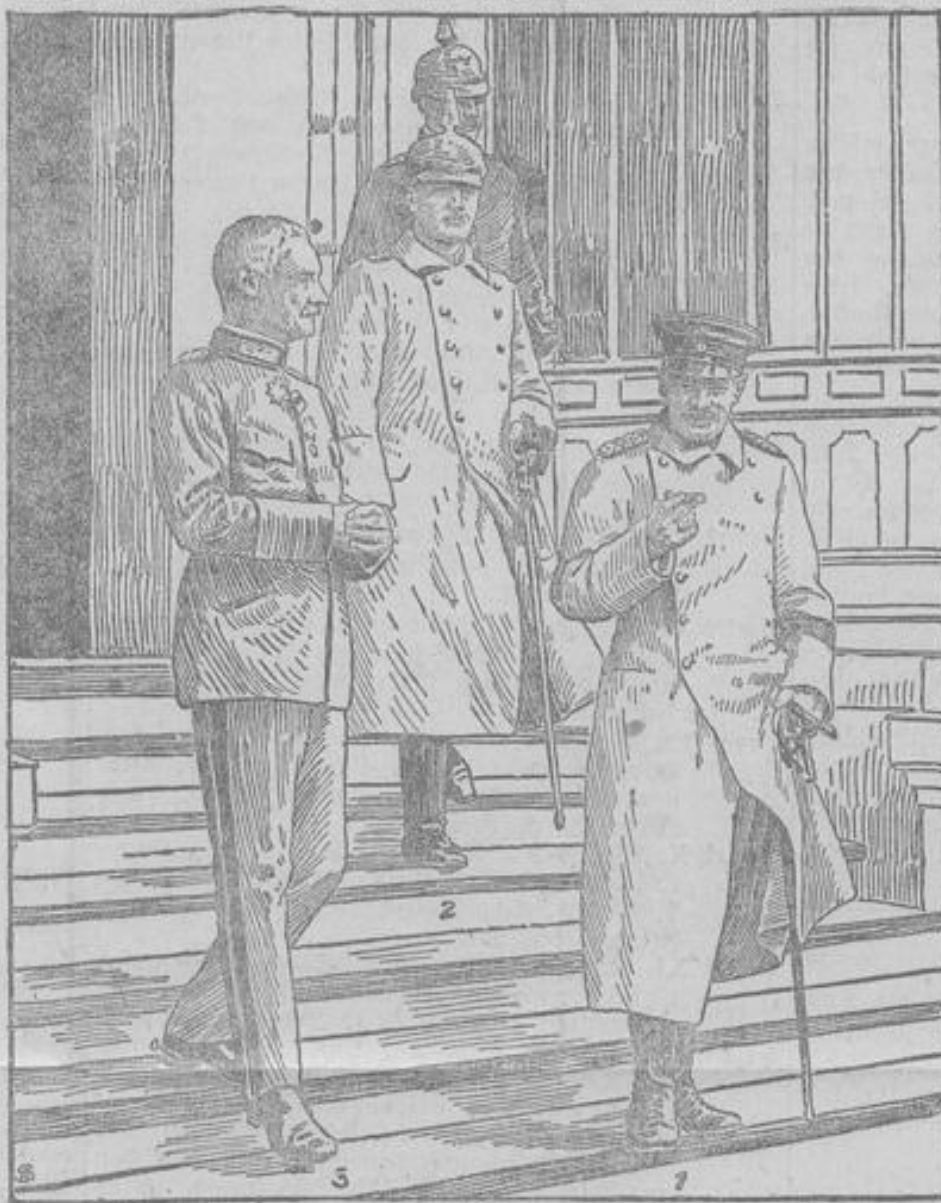
Unfall des Balkanzuges. Vor der Station Kralup (Böhmen) stieß der Balkanzug auf der Fahrt von Berlin nach Wien mit 14 Kohlenwagen zusammen. Die Lokomotive und vier Wagen des Balkanzuges wurden beschädigt. 6 Personen wurden leicht verletzt. Um 1 Uhr nachts konnte der Balkanzug die Weiterfahrt antreten.

Lawengefahr in Tirol. Die ungewöhnliche Witterung verursacht den Abschwung zahlreicher Lawinen. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen und Häuser zugrunde gegangen. In den Orten Schönau und Raben-

Besuch des Königs von Sachsen beim Kronprinzen Rupprecht

von Bayern an der Westfront.

1. König Friedrich August. 2. Kronprinz Georg von Sachsen. 3. Kronprinz Rupprecht von Bayern.



König Friedrich August von Sachsen hat mit seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen von Sachsen, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern an der Westfront einen Besuch abgestattet. König Friedrich

August hat bei dieser Gelegenheit auch seine tapferen Sächsen gesehen, die unter dem Kommando des bayerischen Kronprinzen stehen. Bayern und Sachsen haben sich im Weltkriege gleich brav gehalten.

sei. Im Sinne der Verordnung sei der Angeklagte noch zu den davon betroffenen Personen zu rechnen.

Nordseefischerei. Die Krabbenfischerei in der Nordsee lieferte in diesem Jahre bereits in der ersten Hälfte, die im April begonnen hatte, sehr gute Erträge. Es ist von amtlicher Stelle berechnet worden, daß die deutschen Küstengewässer der Nordsee jährlich weit über 100 000 Zentner dieser Krabben liefern. Der Krieg hat, wie er die reiflose Ausnutzung der früher ganz unbenutzten Küstengewässer herbeiführte, auch mit dem Krabbenfang neue Bahnen gewiesen. Während der Fang sonst nur mit Strohnetzen betrieben wurde,

klein am Timmerloche wurden 10 Personen verwickelt, 9 wurden als Leichen ausgegraben. Die letzte vermehrte Person ist auch verloren. In Bernau (Potsdam) ereignete sich ein ähnliches Unglück. Dort sind 11 Personen tot, drei Bauernhäuser verbrannt.

Verhaftung einer galizischen Schwindlerbande. Die Polizei verhaftete in Lemberg eine große Schwindlerbande, die auf den Bahnhöfen der galizischen Eisenbahnlinien mit den Kanten in Verbindung stand. Die Bande ermittelte Kaufleute, die größere Warentransporte erwarteten und hielt deren Sendungen in Rzeszow auf. Dann sandte die Bande einen Vertrauten zu dem Kaufmann mit der Auf-

forderung, einen Betrag, dessen Höhe oft mehrere tausend Kronen erreicht, auszulösen, damit der Warentransport beschleunigt werde. So wurden zahlreiche Kaufleute gebrandschagt. Die Polizei entdeckte, daß die Bande wohl organisiert war und in ganz Galizien ihr Geschäft mit großem Erfolg betrieb. Ihr Sitz war Rzeszow. Der Stationsvorstand von Arzianowa war im Einverständnis mit der Bande.

Brandkatastrophe in Nishnij Nowgorod. Das südliche Ufer für Fischlinge, in dessen engen Räumlichkeiten 2000 rumänische Juden untergebracht sind, ist in der Nacht zum 17. Dezember vom Feuer vernichtet worden. Das Holzgebäude brannte in kürzester Zeit zum größten Teile nieder. Die Zahl der Getöteten wird auf 150 geschätzt, verletzt sind etwa 450.

Eine neue große Zäsur in Amerika. Die Elefant Butte-Zäsur in Texas ist jetzt vollendet worden. Der Baubeginn fällt in das Jahr 1910. Die Sperre wird eine der größten Anlagen der Welt für landwirtschaftliche Bewässerung darstellen; 72 000 Hektar werden dadurch der landwirtschaftlichen Bebauung erschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Die Zuckerung der Weine. Der Bundesrat hat durch einen Beschluß vom 21. Dezember 1916 gestattet, daß die Weine des Jahrganges 1916 über das nach dem Weingeseß zulässige Höchstmaß von 20 % hinaus, bis zu 25 % der Gesamtsäuregehalt zugesüßert werden dürfen, und gleichzeitig die Frist, innerhalb der dies geschehen kann, bis zum 30. Juni 1917 verlängert; auch die nachträgliche Zuckerung ungezuckerter Weine früherer Jahrgänge wird innerhalb dieser erweiterten Frist zugelassen. Zugleich wurde festgesetzt, daß bei bereits zugesüßerten Weinen des Jahrganges 1916 die wiederholte Zuckerung innerhalb der angegebenen Frist zulässig ist. Hierdurch ist den außerordentlichen Eigenschaften des heutigen Herbstes und den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen.

Gerichtshalle.

Siegen. Die Strafkammer verurteilte den Schreiner Petrie aus Wuppertal in Oberhausen zu einer Jugendstrafe von fünf Jahren und zu zehn Jahren Ehrverlust, der sich wegen 35 Einbrüchen und Diebstählen zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt hatte trotz der ungezählten Vorstrafen Petrie selber noch mildere Umstände beantragt, weil er ja wegen der 35 Fälle ohnehin im Strafverfahren auf 225 Monate kommen müßte, was 18 Jahre und neun Monate Gefängnis bedeute.

Stin a. Rh. Nach fünfjähriger Verhandlung ging der aufsehenerregende Prozeß gegen Angehörige des Schwaabenschen Wandvereins wegen Unterschlagung zu Ende. Angeklagt waren der Proturist Durr und der Buchhalter Schumann, die Spekulationen großen Stils betrieben, wobei die Unterschlagungen durch Fälschungen am Zinsenkonto gedeckt wurden. Durr beteiligte sich an der Rheinischen Film-Gesellschaft. Schumann war Teilhaber der Pastur- und Rechenmaschinen-Werke in Düsseldorf. Er ließ sich eine Villa bauen und führte ein Prachtleben. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen beträgt 2 600 000 Mark. Das Gericht verurteilte Durr zu 5 Jahren, Schumann zu 3½ Jahren Gefängnis; bei beiden wurde außerdem auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat eine von hohem sozialen Geiste getragene Entscheidung gefällt, nach der die zahlreichen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Gemeine oder Unteroffiziere gefallen sind, nicht nur Anspruch auf das ihnen aus der Invalidenversicherung des Verstorbenen zustehende Witwen- und Waisengeld, sondern auch auf die allgemeine Kriegsverpflegung, auf das Kriegswitwen- und Waisengeld, Anspruch haben.

Hauswirtschaft.

Das Ausgehen der Farben zu verhindern. Beim Waschen farbiger Stoffe das Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet man vorteilhaft Gallerte an. Auch matt gewordene Farben lassen sich durch Gallerte wieder aufrichten. Man löst ein Stück Gallerte in einem Liter Wasser auf — am besten Regenwasser, — wäscht darin die farbigen Stoffe, sobald das Gallertenwasser erkaltet ist, und wäscht den gewaschenen Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Essig.

Gute Leinwand zu erkennen. Man wäscht die Leinwand in Seifenwasser und läßt sie an der Luft trocknen. Enthält der Stoff Baumwolle, so wird das gewaschene Stück runzlig, hingegen bleibt reine Leinwand glatt.

praktische Verwendung gestatten. Die bisher bekanntgewordenen Verfahren beruhen alle auf den Bedingungen des sog. „Dreifarbendrucks“, bei welchem die einzelnen Farbabstufungen durch die verschiedenartige Vermischung von drei bereits auf der Platte befindlichen Grundfarben gewonnen werden. Es gibt also farbige Photographien, doch handelt es sich hier um einen technischen Prozeß, und nicht etwa um die wirkliche Aufnahme der natürlichen Farben. Überdies war es bei solchen Verfahren gewöhnlich kaum möglich, mehr als eine brauchbare Kopie zu erhalten. Eine wesentliche Verbesserung hat der Amerikaner Frederick E. Ives erfinden. Sie besteht hauptsächlich in einem Ausbau der photographischen Kamera, in welchem zu gleicher Zeit drei verschiedene Platten bei der Aufnahme dem Licht ausgesetzt werden, und jede Platte ist durch einen Schirm geschützt, der nur die eine gewünschte Art von Strahlen durchläßt. So läßt man z. B. eine Platte nur die gelben Strahlen aufnehmen, die zweite die roten, die dritte die blauen. Die Platten werden nach der Aufnahme in der üblichen Weise entwickelt. Hieraus wird von jedem Negativ ein Abdruck gemacht und zwar der eine auf blauem Papier, die anderen beiden auf chemisch besonders empfindlich gemachtem Material. Dann wird die Kopie der Platte, die nur durch rote Strahlen beleuchtet wurde, rot gedruckt, die andere blau und die dritte gelb. Hieraus werden die drei Films deselben Bildes aufeinandergepreßt, in einer besonderen Fassung gehalten, und auf diese Weise erhält man beliebig zahlreiche Abzüge.

„Weiber — alle!“ ... Aber die tolle Novemberstürm tat auch hier wieder ihre Schandthat; immer abgefehlter und abgefehlter wurde Herr Emil's Blut — und schließlich sagte er sich: „Na, so häßlich ist auch gerade nicht das vonlaufen dürfen! Und er dachte nach: „Donnerwetter — das mache ich!“ — Und beruhigt und selbstzufrieden langte Herr Emil im Bureau an! — — —

„Liebes Männchen!“ — — — „Deines Männchen!“ — — —

Und eine Verhöhnungs-Auf-Szene von höchster Ausgiebigkeit und Länge folgte! „Aber, süßes Männchen, was hast du denn da mitgebracht?“

Geheimnisvoll schmunzelnd, entrollte Herr Emil ein großes längliches Paket, und stolz einen gepuderten Haken, wie ein Widelfind auf den Armen haltend, rief er: „Graf, Männchen!“ — „Die Überraschung für dich!“ — — —

Die also Überraschte schlug die Hände über dem Kopf zusammen, stürzte zum Stühlen-schrank, riß eine Schüssel mit einem gepuderten Haken heraus, hielt ihn Emil entgegen, und rief laut weinerlich: „Graf, Männchen! — Ne Überraschung für dich!“ — — —

„Himmel, wo hast du den her?“ — — — „Ich habe Tante Laura angebumpft!“ — — — „Und du, Männchen, den bein?“ — — —

„Ich habe mir Vorwissen geben lassen!“ — — — Dann standen sich die beiden Hakenbewaffneten Geheule ein Weichen stumm, und auf ihren gegenseitigen „Graf“ starrten, gegenüber ... Da: heftiges Ringeln! — mit den Worten:

„Nur abzugeben!“ legte ein Dienstmann schnell ein größeres Paket in Frau Annas Arme — dann ging er rasch davon! — — —

Schnell war das Paket aufgerissen — ein doppelter Überraschungsschrei erscholl. Vor den Herabsturz lag — ihr geraubter Koffer, leicht und unversehrt! Und unter ihm lag ein wiederum maschinengeschriebenes Bettelchen:

„Hier zurück das Bettelchen!“ — — — „Aber, Anna, was ist die?“ — — — „Wohin du hochparierst im Haus, dasgehe niemals hinein!“ — — —

Nachdem beide herzlich ausgelacht, riefen sie aus einem Munde: „Jetzt haben wir drei Geburtstagskassen!“ — — —

„Lasse nur gut sein, Weibchen: wenn Onkel Schunkle ehrlieh sagen soll: „der hat geschmeckt, Kinder!“ — „Ich bin mächtig voll!“ dann hat er auch für drei gegessen!“

„Und wie?“ — „Na, wenn was übrig bleibt, ärgere wir uns auch nicht!“ — — —

„Gut recht, Männchen!“ — und Tante Laura wird wegen meiner Unzupfung auch nicht schlecht hineinbeissen!“ — — —

Und so kam es auch: als Frau Anna am Morgen nach dem Festtage ihre Hofenbraten-fragmente betrachtete, lautete ihre Kritik über ihre „lieben Geburtstagskassen“ nur: „Na, haben die aber unverstörten geprügelt!“

Eine Verbesserung der Farbenphotographie. Wenn auch die Farbenphotographie schon seit Jahren theoretisch als vollkommen ausführbar bezeichnet wird, so ist sie doch bisher stets in Versuchungen stehen geblieben, die keine breitere

Die Engländer über den Ruffen.

Berlin, 27. Dez. (Eig. Meldg.) Die Zerstörungen im rumänischen Delquellengebiet, die unter Leitung des englischen Oberleutnants Thomson ausgeführt wurden, geben ein drastisches Bild von Englands Rolle als Beschützer der kleinen Völker. Die Verwüstung ist äußerst bedeutend. Was zerstört werden konnte, ist tatsächlich auch zerstört worden. Bereits sechs Wochen vor Beginn des Rückzuges bereitete Oberleutnant Thomson mit einem Ententeauschuss das Gebiet, um alles für die Zerstörungen vorzubereiten. Wie durch ein Wunder sind die deutschen Delwerke Campina im Gegenzug zu denen der neutralen unversehrt geblieben. Wären auch diese Werke zerstört oder angezündet worden, so wäre der rumänische Rückzug außerordentlich gefährdet gewesen. Dort, wo die Behälter geöffnet und angezündet wurden, frist der Brand weiter und fließt das brennende Del kilometerweit die Berge hinab und vernichtet alles die Vorreiter reihen zu unserer Versorgung auf Monate hinaus. Bei Moreni wurde eine Quelle gefunden, die uns für lange Zeit hinaus versorgt. Die Raffinerien sind fast sämtlich unversehrt.

Köln, 27. Dez. Von der Schweizer Grenze erfährt die „Köln. Volksztg.“ der Pariser Berichterstatter des „Borriere della Sera“ meldet, in Frankreich sei nach ruhigerer Überlegung die gereizte Stimmung gegen die amerikanische Note umgeschlagen. Man gewinne den Eindruck, Wilson wolle Deutschland zwingen, seine Karten aufzudecken, in der Borausicht, seine Forderungen wären so weitgehend, daß auch den neutralen Mächten Rechte genommen werden, und daß sie sich dann der Entente anschließen, und zwar umso mehr, als der europäische Brand auch auf sie überzugreifen drohe. Der Londoner Mitarbeiter teilt mit, die Wilsonsche Note sei falsch gedeutet worden. Der Präsident sei glücklich, an der Seite des Verbandes kämpfen zu können. Die Note sei gegen Deutschland gerichtet. Wilson hoffe, die Mittelmächte entwickelten einen Plan, der ihm berechtigten Anlaß böte, das amerikanische Volk zu erziehen, in den Krieg einzutreten. Das gleiche wird aus Washington mit dem Zusatz berichtet, hinter Wilsons Note verberge sich etwas, was das Volk übersehe.

Bern, 23. Dez. Wie das „Berliner Tagblatt“ erfährt, wird auf Veranlassung der drei skandinavischen Regierungen in Bern in Kürze eine Konferenz der Neutralen stattfinden, um ein gemeinsames Vorgehen in die Wege zu leiten und durch fortgesetzte Vorschläge die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu fördern.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischverteilung kommen pro Kopf der Bevölkerung 100 Gramm zur Ausgabe.
Flörsheim a. Main, den 30. Dezember 1916.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung

Die Eltern werden erneut darauf aufmerksam gemacht, die Kinder bei einbrechender Dunkelheit zu Hause zu halten. Die Polizeibehörde ist angewiesen, Übertretungsfälle zur Anzeige zu bringen.
Flörsheim, den 30. Dezember 1916.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei Anträgen auf Genehmigung von Hauschlachtungen genaue Angaben, besonders aber Angabe des Wohnortes des Antragstellers, fehlen. Der Kreisausschuss in Wiesbaden hat darauf aufmerksam gemacht, daß in solchen Fällen die Gefuchsteller selbst die Schuld an der verzögerten Genehmigung tragen. Ich erlaube die Einwohnerhaft in eigenen Interesse darauf zu achten, daß die erforderlichen Angaben genau gemacht werden und die genaue Adresse des Antragstellers vermerkt wird.

Flörsheim a. M. den 30. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Einsammlung des von den Hauschlachtungen für den Kommunalverband zu Gunsten der Schwerverwundeten einzusammelnden Fettes ist den einzelnen Gemeinden übertragen worden. Für die Einsammlung in hiesiger Gemeinde ist der Metzgermeister Peter Keller, hier Hauptstraße wohnhaft, bestimmt worden. Abzugeben ist ein Stück frischen Specks ohne Schwarte (Rücken oder Kammrippe) oder wo dies nicht mehr möglich ist, ausgelassenes reines Schmalz. Die abzugebende Menge beträgt bei einem Schlachtgewicht bis zu 100 Pfund = 2 Pfund, von mehr als 100 bis zu 150 Pfund = 3 Pfund, von mehr als 150 bis zu 200 Pfund = 4 Pfund und von mehr als 200 Pfund = 5 Pfund. Nach freiwilliger Entschließung können die Schlachtenden auch größere Mengen abgeben. Das Fett wird mit 3 A sofort bar bezahlt. Ueber den Empfang ist Quittung zu leisten. Die Einwohner werden ersucht, das Fleisch oder Fett sofort nach der Schlachtung, spätestens am 2. Tage nach der Schlachtung, bei dem Herrn Peter Keller in dessen Wohnung abzuliefern. Bei Unterlassung der freiwilligen Ablieferung erfolgt zwangsweise Enteignung.

Flörsheim, den 18. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Brotkarten und Zusatz-Brotkarten geschieht für die Folge durch die Zrl. Lehrerinnen und Herren Lehrer in den nachbezeichneten Schuljahren und zwar nicht mehr Montags, sondern nur Samstags, nachmittags von 1—3 Uhr gegen Abgabe der Brotkarten-Ausweise. Die zweite Ausgabe erfolgt am heutigen Samstag, den 30. Dez. usw. alle 14 Tage. Für die Ausgabe der Brotkarten sind 12 Personen ernannt und ist die Gemeinde Flörsheim in ebensoviel Bezirke eingeteilt worden. Die Brotkarten und Zusatz-Brotkarten werden ausgegeben für:

Bezirk I. Obermainstr. ganz und Untermainstr. Nr. 1 bis einschließlich 25 in der Schule an der Riedstr., Erdgesch., Zimmer Nr. 1, durch Herrn Lehrer Diels.

Bezirk II. Untermainstr. von Nr. 26 bis einschließlich 76 Ende, Rathaus-, Holz-, Häfner-, Brunnen-, Kohl-, Seiler-, Unterjad-, Rathhäuser-, Walber- und Brennergasse in der Schule an der Grabenstraße, 1. Stock links, durch Herrn Lehrer Rauheimer.

Bezirk III. Turm-, Fischer-, Born-, Kirch-, Dreihäuser-, Schuster-, Kleine-, Synagogen- und Oberjadgasse in der Schule an der Riedstraße, 1. Stock links Zimmer Nr. 6, durch Herrn Lehrer Heilig.

Bezirk IV. Hochheimer-, Albanus- und Bleichstraße, Rollinger- und Schmiedegasse, in der Schule an der katholischen Kirche, Erdgesch. rechts, durch Zrl. Lehrerin Rohmann.

Bezirk V. Hauptstraße ganz, in der Schule an der katholischen Kirche, 1. Stock links, durch Zrl. Lehrerin Pils.

Bezirk VI. Grabenstraße ganz, in der Schule an der Grabenstraße, 1. Stock rechts, durch Zrl. Lehrerin Kaup.

Bezirk VII. Eisenbahnstraße ganz, in der Schule an der Riedstraße, 11. Stock, Zimmer Nr. 8, durch Herrn Lehrer Habicht.

Bezirk VIII. Widerer-, Obertaunus-, Allee- und Hölweg, in der Schule an der katholischen Kirche, Erdgesch. links durch Zrl. Lehrerin Hellmich.

Bezirk IX. Post-, Feldberg-, Rosert-, Untertaunus- und Bahnhofstraße, in der Schule an der Riedstraße, 1. Stock links, Zimmer Nr. 5, durch Herrn Rector Breh.

Bezirk X. Weilbacher-, Klobet-, Schul-, Ried-, Hospital- und Pfaffenstraße, in der Schule an der Riedstraße, Erdgesch., Zimmer Nr. 2, durch Zrl. Lehrerin Manns.

Bezirk XI. Artelbrück-, Kies- und Eddersheimerstraße, in der Schule an der Riedstraße, Erdgesch., Zimmer Nr. 3, durch Herrn Lehrer Steinebach.

Bezirk XII. Hopfen-, Tauberts-, Unter-, Ober-, Wiesmühle-, Bad-Weilbach, (Einschließlich Rüder), Ziegelhütte, Arbeiterhaus- und Diamant-Steingutwerke, durch Herrn Feldhüter Wagner, der die Brotkarten auf seinem Dienstgange den einzelnen Familien zustellt. Zu diesem Zwecke sind die Karten-Ausweise bereitzulegen.

Die Militärtauler, nicht aber die aus dem Heeresdienst Entlassenen, erhalten nach wie vor die Brotkarten bei der Anmeldung im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 5, ausgehändigt; jedoch nur während den Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr.

Die Brotkarten sind in dem Bezirk zu entnehmen, in dem die Familien zur Zeit wohnen. Hierbei möchte ich die Einwohner besonders darauf hinweisen, die angegebenen Zeiten für die Entnahme der Brotkarten genau einzuhalten und den Lehrpersonen, die in anerkannter Weise die Ausgabe ehrenamtlich übernommen haben, die Arbeit nicht zu erschweren. Außer den festgesetzten Stunden werden Brotkarten nicht ausgegeben.

Durch die Ausgabe der Brotkarten in kleinere Bezirke ist eine bessere Kontrolle möglich und ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß widerrechtliche Entnahme von Brotkarten für verurteilt oder in das Kriegsheer eingezogene Familienglieder strafbar ist. Bei der erstmaligen Entnahme der Brotkarten nach Aenderung der Personenzahl der Familie ist hiervon in der Ausgabebestelle Anzeige zu erstatten.

Flörsheim, den 11. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag n. Weihnachten nachm. 2 Uhr Kriegsgedächtnis 8 Uhr Schlussandacht mit Te Deum.
Neujahr 2 Uhr Andacht zum allh. Namen Jesu 4 Uhr 3. Orden d. B. Raphael.
Dienstag 6 1/2 Uhr 1. Seelenamt f. Adam Schleibt, 7 Uhr Amt f. 2 Krieger.

Evangelischer Gottesdienst.

Neujahrstag 1. Jan.
Beginn nachmittags 2 Uhr. Beicht und Feiert des hl. Abendmahles.

Kauft deutsche Nähmaschinen

mit langjähriger Garantie für vorzügliche Leistung. Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt und äußerst billig berechnet. Alte Räder und Nähmaschinen werden in Zahlung genommen. Ferner empfehle ich in
Karbid- u. Taschenlampen, Dauer-Batterien
feinstes Maschinenöl
und Karbid.
Karl Blind 8 Bischofsplatz 8.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten sowie geehrter Nachbarschaft die

herzl. Glückwünsche
zum Jahreswechsel.

Familie Alois Weilbacher, Mechaniker

Den Frieden und viel Glück im Neuen Jahr
wünschen wir Allen.

Familie J. P. Hartmann

Rathhäuserhof-Brauerei.

Nassauische Landesbank — Nassauische Sparkasse

Die Zahlung der Hypothekenzinsen, welche am 3. d. Mts. seitens unserer dortigen Darlehensschuldner entrichtet sind, hat in der Zeit vom 31. Dez. d. J. bis 25. Januar n. J. bei unserer Sammelstelle Flörsheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkasse entgegen genommen werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsfähigkeit berechtigt; er ist auch zur Amtverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

◆◆◆ Achtung! ◆◆◆

Anstatt Schweizermilch

Schweizermilchpulver.

B. Flesch

Beliebte bessere Musik in billigen Ausgaben

N. Wagner	Fliegender Holländer. 7 ausgewählte Stücke für Klavier	0.8
"	Meisterfänger v. Nürnberg. 8 ausgewählte Stücke für Klavier	0.8
"	Lohengrin. 9 ausgewählte Stücke für Klavier	0.8
"	Parfival 11 und Niblungen 12 Stücke für Klavier je	1.2

Dieselben für Klavier 4händig oder für Klavier und Violon für je 1.20—1.80 Mark

Potpourris aus allen Opern sowie alle Operntänze und Märche. Geschenkwerke.

Leichte Klavier oder Violonhefte für den ersten Anfang für 1.00

Weihnachtsmusik

Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung

Leipzig 27 Inselstraße.

Alte Lumpen, altes Eisen, altes Blei, Metalle, Gläser, Knochen, Papier und. Garantie des Einstampfens läuft zu Höchstpreisen
A. Urstein, Mainz
Kirchgarten 18, Ecke Rohusstraße
Telefon 3331.

Apotheker Schäfer's
Universal Gicht- und Rheuma-Fluid
Altbewährte Einreibung bei Gicht Rheumatismus, Gelenks- und Gliederreihen.
Flasche Mk. 1.75
Apothete in Flörsheim.

Rackows
Handels
Akademie

Frankfurt a. M.
121 Zeil 121
Telefon Römer 4252
Halbjahres- u. Jahreskurs geschlossen durchgeführte für Herren und Damen zur gründlichen Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Die nächsten Handelskurse beginnen am 4. Januar 1917

Sonderkurse
Unterricht im Maschinenschreiben vormittags 9 bis 11 Uhr.

Sonderkurse
Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz und im Schönschreiben nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Beginn jederzeit.
Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.
Prospekt gratis.

Unsere gutschäumende feste weiße
Seife Bund 1 Mainz
nur Wiesbaden, Philippstraße 33 p. links.

Steuer

Deklorationen erledigt
G. Neidlinger, Ma
beeidigter Buchhalter.
Telefon 1178, Ludwigstraße.
Gründlicher Klavierunterricht erteilt

Habicht, Lehr
Grabenstraße 20, 1. Et.

◆◆◆ **Pianino** ◆◆◆

(modernste Konstruktion) fast wird mit Garantie äußerster Wert abgegeben. Ausführl. ten direkt durch die Pianoforte-Fabrik

A. Raaber, Hofli
Mainz, Kaiserstraße 22.

Steinhöfels
Handels-
Schule

Frankfurt a. M.

Kaiserstraße 51. Gegr. 1859.

Am 3. Januar

beginnen die

Neuen

Handelskurse

von halbjähriger u. ein-

jähriger Dauer zur

gründlichen Vorbereitung

für den Kontorberuf.

Diese Kurse, die geschlossen durchgeföhrt werden, setzen die Teilnehmer in den Stand, einen Posten in jedem Büro mit Erfolg zu bekleiden.

Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten. Man verlange Prospekt.